

Die Intensivierung der österreichisch-ungarischen Landwirtschaft.

Aus fachmännischen Kreisen wird uns geschrieben:

Die „Zeit“ vom 25. Juni enthielt unter obigem Titel die gehaltenen Ausführungen des Herrn Prof. Dr. Hofmeister, die in ihrer Gänze gewiß das Richtige treffen, aber doch vielleicht nicht in genügender Weise auf jedenfalls mögliche Besserungen eingehen. Mit nachfolgenden Zeilen soll nun ein Versuch gemacht werden, wie die Landwirtschaft, speziell in Ungarn, ihre Produktion teils erhöhen, teils durch andere Zielbestrebungen zum eigenen Nutzen und damit auch für die Allgemeinheit ausdehnen könnte. Daß eine Vermehrung der Erzeugnisse unbedingt angezeigt ist, braucht wohl nicht erst weitwendig auszuführen zu werden, da die Erfahrungen im jetzigen Krieg deutlich dafür sprechen. Daß Deutschland in bezug auf stetige Mehrung der landwirtschaftlichen Erträge ein gutes Beispiel liefert, ist ja bekannt, und bei Behandlung der Frage wiederholt beleuchtet worden. Dabei soll aber keinesfalls außer acht gelassen werden, daß die Boden- und besonders die klimatischen Verhältnisse in Ungarn (zum Teil ja auch in Oesterreich) weniger günstige sind.

Wenn es nun auch schon bei Prof. Hofmeister gar keinem Zweifel unterliegt, daß die Produktion der Bodenprodukte in Ungarn in ganz beträchtlichem Umfang ausdehnbar ist, so ist es wohl auch ebenso gewiß, daß alle Interessenten und an erster Stelle die Regierung bestrebt sein müssen, daß die Mehrung der Produktion Tatsache werde. Nur wird man, und besonders bei dem bekannten Konservatismus der landwirtschaftlichen Kreise, unterscheiden müssen, zwischen dem, was Sache weniger Jahre oder vielleicht gar mehrerer Generationen sein wird. Es gibt da zweierlei Hindernisse zu überwinden, persönliche, die in den alten Gewohnheiten des Bauerntums und bei dem kleinen Grundbesitz herrschen, und einer gewissen Gleichgültigkeit bei einem noch sehr großen Teile der Magnaten, der sich größeren Kapitalinvestitionen gegenüber gern ablehnend verhält. Solche Investitionen findet man bislang nur bei jener Landwirtschaft, die mit Großindustrie verbunden ist, also Zucker- und Spiritusfabrikation oder Mastung involviert, wo dann auch der Boden das hervorbringt, was er überhaupt zu leisten vermag. Sachlich kann nur das Klima als dauernd hinderlicher Faktor in Betracht kommen, bei allen sonstigen Hindernissen des anzustrebenden Zieles ist aber sicher durch zielbewußte Arbeit, durch Belehrung und Beispiel, im ganzen durch Umformung überlebter Anschauungen aller an der Landwirtschaft beteiligten Personen, schließlich sogar dem Klima, durch Aufforstungen, Bewässerungen und Entwässerungen (intensive Kanalisierungen) abzuweichen.

An vereinzelt Versuchen durch Samen-erzeugung aus vaterländischen Weizensorten, durch Auslese oder Kreuzung gewonnen, fehlte es schon in den letzten Jahren nicht. Der Anfang wurde auf der landwirtschaftlichen Akademie in Ungarisch-Altenburg gemacht und erfährt dort eine immer größere Erweiterung. Dieser Saatweizen trägt den Namen Sekascher Weizen, nach dem werktätigsten Arbeiter an dieser Versuchstation, und bei gleich intensiver Fortarbeit könnte in zirka fünf Jahren in Ungarn die ganze, etwa sechs Millionen Joch betragende Ackerfläche mit diesem veredelten Weizen bebaut werden. Wenn man glauben darf, was von diesem Unternehmen behauptet wird, so würde diese Aktion berufen sein, in relativ raschem Tempo der Hauptfaktor der erwünschten Mehrerzeugung zu werden. Proben mit französischen, kanadischen und anderen ausländischen Sorten, die in ihrer Heimat wesentlich erhöhte Erträge lieferten, haben sich nicht bewährt, und waren daher auch nicht zu Fortsetzungen ermutigend. Borenwänter veredelter Sekascher Samen soll mitunter sechs bis acht Meterzentner pro Katastralsjoch größere Resultate erzielt und sich widerstandsfähig gegen Rost und Lagerung erwiesen haben. Wenn demgemäß einmal wirklich nur Samen dieser Zucht zur Ausaat verwendet würde, könnten unter sonst günstigen Umständen, wie etwa im Jahre 1906, statt 54 Millionen Meterzentner 70 bis 75 Millionen Meterzentner Weizen geerntet werden; beinahe also um 100 Prozent mehr als der bisherige Durchschnitt von etwa 40 Millionen Meterzentner. Auch mit Mais sind schon ähnliche Versuche, hauptsächlich von einem Fachmann namens Baroso, gemacht worden, die dieselben recht günstigen Erfolge brachten wie die vorerwähnten beim Weizen.

Wenn auch Weizen und Mais die bedeutendsten und ausgiebigsten Nährmittel sind, so dienen sie doch hauptsächlich dem eigenen Landeskonsum und steigern nicht genug jene Mehrerzeugung, auf die es im Wege des Exports und der Mehreinnahmen aus staatsfinanziellen Gründen doch hauptsächlich ankommt. Da die Zeit, wo Ungarn als Kornkammer galt, längst vorüber ist, sind endlich andere Maßnahmen am Platze, um im Wege von Export Goldzuflüsse herbeizuschaffen. Es könnte nicht allzu schwer sein, Ungarn zum Obst- und Gemüse-, vielleicht auch zum Wein-garten Europas zu machen. Es gibt nichts, außer den tropischen Gewächsen, was in Frankreich gedeiht und die Franzosen reich macht, wofür in Ungarn nicht Boden in Fülle und Güte zu finden wäre. Der Hinweis auf die Stadt Necskemet genügt schon, um zu beweisen, was selbst ohne Hilfe von außen möglich ist! Im sogenannten Palatinalgarten am Fuße des Ofener Blochsberges wird Obst produziert, das den edelsten Sorten von Kalifornien nicht nachsteht. Diese bescheidene Pflanzung wurde natürlich nur der Kuriosität